

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

475 (14.10.1916) Abendblatt

unter langem, dem Ministerpräsidenten demonstrativ entgegenhaltendem Klaffen und endlosen temperamentvollen Reden geschlossen. Tisza zeigte sich als ein Meister in der Selbstbeherrschung. Er wartete seelenruhig, ohne mit der Wimper zu zucken, das Ende der Demonstration ab, um dann ohne äußere Zeichen der Erregung das Wort zu ergreifen. Die Opposition machte es ihm sehr schwer, ungehindert zu sprechen, aber nichts, auch nicht der ärgste Sturm hielt ihn ab, mit größter Ruhe weiter zu reden. Nur als es ihm einmal zu arg wurde, sagte er, die Opposition möge sich fragen, ob sie mit diesem Verfahren den Interessen des Landes nütze. Darauf erfolgten stürmische Gegenüberredungen der Regierungspartei und nicht endemollende „Eisen“-Rufe. Die Differenzpunkte betrafen freilich keinerlei die allgemeine Stimmung hinsichtlich des tatsächlichen Durchhaltens beruhigender Fragen, die Opposition erklärte vielmehr nachdrücklich, daß sie unbedingt festhalte an dem unerschütterlichen Willen zum Siege und keinen Zweifel darüber aufkommen lassen wolle. Die Bestrebungen sind anderer, mehr innerer Art, und ihre Verfolgung geschieht eben mit dem diesem Volksstamme eigenen lebhaftesten Temperamente.

In Besprechungen mit ungarischen Politikern, namentlich mit hervorragenden Vertretern der Presse, kann man die Wahrnehmung machen, wie alles unendlich darnach drängt, den rumänischen Schimpf zu rächen. Die allgemeine Stimmung war nirgendwo, trotz des Eindruckes in die Heimat, irgendwie verzagt, ganz im Gegenteil hat das Bewußtsein der Gefahr alle Kräfte erst recht ausgelöst. Allen, erfahrenen, im öffentlichen Leben Ungarns führend tätigen Männern bligten die Augen in seltsamem Feuer, wenn sie versichern, daß der Feind kein Stück Boden, das er jetzt rüberberührt an sich reißen konnte, behalten werde, und daß, wenn er gar unerwarteterweise zur Gefährdung wichtiger Punkte oder etwa der Hauptstadt kommen sollte, selbst die Kellertüren noch ihr Schwert umgürten würden. Bei solchen Stimmungen und Gefinnungen ist der Schutz des Landes in guten Händen!

Budapest ist eine halb orientalische, halb amerikanische Stadt. Sein Straßenleben zeigt die wunderbarsten Mischungen, die durch den Krieg mit seinen Erscheinungen, das viele Militär, die Flüchtlinge usw., nur noch originellere Formen erhalten hat. Die vornehmen Ringstraßen sind die berühmte Andrássy-Straße weisen ein Treiben auf, das sich ebenbürtig auf der Berliner Friedrichs- oder Leipziger Straße abspielen könnte. Die Verlängerung der Andrássy-Straße, die zum Stadtwaldchen führt, würde man zutreffend als den Budapesters Kurfirstendamm bezeichnen können. Wieder andere Straßenzüge gleichen in ihrem Leben und Treiben der Kärntner- oder Maria Hilfer-Straße in Wien. Wiegt man nur einige Schritte von den Hauptverbindungsstraßen der Stadt seitlich ab, dann glauben wir, einem Skorio in der Galerie Victor Emanuele in Mailand beizuwohnen. Gemischten Weinern finden wir in den Gasthöfen, und orientalische Beschaftlichkeit in den langgestreckten, mit einseitigen dürftigen Säulen beständigen Straßenzügen, in denen sich ein gut Teil des geschäftlichen und Familienlebens auf der Gasse abspielt. Eßt amerikanisch ist die bunte Mischung der Angehörigen der weißen und braunen Rasse, das heiße und nervenerschütternde Drängen und Zagen, der stürmische und doch so entschlossene, ohrenbetäubende Klang des Verkehrs, der bunte Wechsel in der sozialen Schichtung des Straßenspektrums zwischen armen und armen Wesen und stolzen und selbstbewußten Größen. Alle dem prägt der Krieg ein besonderes Merkmal auf. Soldaten in greller Mischung ihrer Uniformen, in sprühender Lebenskraft, polnische Legionäre in jugendlich feuriger Begeisterung, Offiziere in straffer stolzer Haltung, Verwundete, welche die Merkmale ihrer im Kampfe um die heiß geliebte Vaterlande erlittenen körperlichen Schäden mit leuchtenden Augen zur Schau tragen, die Brust durchweg mit zahlreichen Auszeichnungen bedeckt, überaus lebhaftester Ausdruck treibender Ideen, unerschütterlicher Temperamentsäußerungen, mit einem Worte: nationaler Hergeschlag!

Wir sitzen als Gäste dieser einzigartigen Stadt im großen Stadgarten-Restaurant zu einfach festlichem, die Arbeiten der Donau-Konferenz beschließenden

Mahle. Den fremden Besuchern haben sich die Vertreter der ungarischen staatlichen und städtischen Behörden, des Parlaments, des Handels und der Industrie und der in dieser Stadt so außerordentlich selbstschöpferisch wirkenden Vereine beigegeben. An die Zwölfhundert zählt unsere Kunde. Wir haben uns gewiß nicht den Mühen und Unbequemlichkeiten dieser Reise unterzogen, um bei reich gedeckten Tischen und bei Gläserlingen uns gegenseitig zu sagen, wie nötig wir uns brauchen, wie bitter notwendig es für uns wie für die anderen ist, durch gemeinsame Kraftanstrengung dem übermächtigen Ansturm unserer Feinde Herr zu werden. Das wußten wir längst, und dieses Bewußtsein war schon in Fleisch und Blut übergegangen. Für das hochentwickelte bodenständige Gefühl des Ungarn bedurfte es einer solchen Mahnung überdies um so weniger. Es war etwas anderes, was die Ungarn veranlaßte, uns als Gast zu bitten. Was allen ihren Reden konnte man entnehmen, wie sehr sie danach strebten, bei uns um Verständnis für ihre nationale Eigenart zu werben, wie sie wünschten, zu zeigen, daß die Gemeinsamkeit der nationalen Gefühle, die sie alle beherrscht, sich in ihrem Leben und Wirken durch die Tat im Kriege, dokumentiert. Es war ein brennendes Verlangen, das von uns ebenso heiß erwidert wurde, einander festlich näher zu kommen, sich kennen zu lernen, die Gefühle und Empfindungen, die uns als Bundesbrüder in diesen ersten Stunden, die wir seit Kriegsbeginn durchleben müssen, wirksam werden zu lassen. Darin lag der große Wert des Budapesters Kongresses und des erneuten Austausches unserer gegenseitigen Meinungen.

Die Spuren der deutschen Grundlagen kann auch das Ungarn nicht verleugnen, sie sind übrigens noch in mannigfacher Form lebendig. Wir haben bisher vielleicht doch nochmal übersehen, daß hinter den äußeren Formen der Bundesgenossenschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, die nicht allein auf dem Boden gemeinsamer politischer Notwendigkeiten, sondern auch auf dem Boden gemeinsamer Kultur entstanden ist, völkische und nationale Kräfte schlummern, die wir nur zu wecken brauchen, um sie in hervorragendem Maße geistig und technisch nutzbar zu machen. So finden wir in den Ungarn ein Volk, dessen Empfindungen uns sehr entgegenkommen, einen willensstarken, ungebrochenen, durch nationales Leid nur noch inniger zusammengefügten Stamm, der freudig bereit ist, mit uns in die enge Arbeitsgemeinschaft einzutreten. Wir sind allzu lange unter der formellen Etikette der Bundesgenossenschaft nebeneinander hergegangen, wir müssen jetzt gegenseitig den Bund, der auf dem Schlachtfelde mit Blut besiegelt wird, innerlich zum Wohle beider Völkern auswerten. Dessen dürfen wir gewiß sein, daß wir dabei neben unseren auf dem Boden deutscher Sprachgemeinschaft stehenden Brüdern in Österreich auch bei den Ungarn die Bereitschaft zu verständnisvollstem Zusammenwirken finden werden. Wird es dann der klugen Zusammenarbeit gelingen, die Ströme nationaler Eigenart, die aus dem Lande unserer Verbündeten zu uns herüberfließen, auf den Boden des Deutschstums zu leiten und damit dem Vane der deutschen Zukunft gegenstrebende Kräfte zuzuführen, dann werden die großen Opfer in dem Heldenkampfe, den wir Schulter an Schulter ausfechten, nicht umsonst gebracht sein.

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober 1916.

Aus der Rede des Reichstagsabgeordneten Spahn

seien folgende Ausführungen besonders hervorzuheben. Er sagte u. a.
Der Reichstagsabgeordnete hat in seiner Rede einen Kundgang durch Italien und Rumänien gemacht. Mit Bezug auf Italien muß ich ihm in einem Punkte noch ergänzen folgen. Italien hat den Österreich gehörigen Kaiserpalast in Venedig genommen und als Staatsgeheimnis einverleibt. Er hat niemals dem italienischen Kaiser gehört. Ich kann diese Tatsache nicht mit Still-schweigen übergehen, weil sie ernstes Österreich berührt und zum anderen den St. Stuhl. Österreich hat protestiert. Italien hat es abgelehnt, den österreichischen Kaiserpalast anzunehmen. Der St. Vater hat eine Note durch den Staatssekretär im Sferatore Romano veröffentlicht wollen; die italienische Zensur hat das verboten.

Die Bestimmung des Palastes bleibt, Italien mag erklären, was es will, eine Verletzung des Garantievertrages (Reichs. Zustimmung), dessen Artikel 11 den Vertretern der fremden Regierungen beim St. Stuhl den königreich Italien gegenüber alle Privilegien u. Immunitäten gewährt, die den diplomatischen Vertretern kraft internationalen Rechts zustehen. Der Kaiser ist Wohnung und Geschäftssitz der österreichischen Regierung beim St. Stuhl und seine Bestimmung ist ein Akt der Feindseligkeit gegen das Papsttum als solches. Wer sich der Vorgänge in den tomanischen Kogen der Freimaurer bemußt bleibt, wer weiß, welchen Einfluß diese auf die Entstehung des Krieges haben (Sehr richtig! im Zentrum), kann darüber nicht im Zweifel sein, daß sie gerade bestrift sind, den St. Vater aus Rom zu entfernen. Der Schwäbische Merkur hat das Vorgehen Italiens als den Zusammenbruch des Garantievertrages bezeichnet, das doch der ganzen katholischen Welt seitens Italiens die volle Würdigung für die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Papstes bieten sollte, der in seinen weltumspannenden Beziehungen von einer Macht abhängig sei, die sich als sein Gegner erweise. So schreibt der Schwäbische Merkur, obwohl der St. Vater aktiv an diesem Kriege nicht beteiligt ist. Was er tut, sind Werke der Barmherzigkeit, die mit der Kriegsführung als solcher nichts zu tun haben. Die Stellung, die das Garantievertrag dem Papste zuweist, ist nach seiner Aufassung seiner unwirksam, und es ist ein Schmerz für die Katholiken. (Sehr richtig! im Zentrum.)
Der Reichstagsabgeordnete hat innerpolitische Fragen gestellt. Dazu gehört auch die Frage der Neuorientierung. Er hat sich hierüber nicht so ausgesprochen, daß wir in der Lage wären, uns positiv selbst zu äußern und Stellung zu ihr zu nehmen. Er hat einen Satz ausgesprochen, für den das Material vorhanden ist in einem Buche, welches der Herr Dr. Dillow geschrieben hat, in dem Werke: „Die deutsche Politik“. Freie Bahn für alle Kräfte, das ist die Lösung. Ich möchte den Reichstagsabgeordneten diese Stelle aufmerksam machen. Herr Dr. Dillow führt aus, daß bei der Verletzung der Stellen genügend Rücksicht auf die konfessionellen Verhältnisse — er erwähnt speziell die Katholiken — nicht genommen worden sei. Er hat die Paritätisten der Katholiken als berechtigt anerkannt. Dem Reichstagsabgeordnete ich diese Stelle recht warm ans Herz legen, damit dieser Schmerz beseitigt werden kann. (Beifall im Zentrum.) Lassen Sie mich zum Schluß darauf hinweisen, daß der Grundhaß auch für uns und für unsere Verbündeten namentlich nach außen hin gilt. Einigkeit macht stark.

Baden.

Karlsruhe, 14. Oktober 1916.

Das alte Uebel.

Die sich auf kurze, sachlich kritische Bemerkungen beschränkende Kenntnisnahme des Bad. Beob. von der Erklärung des Bad. Lehrervereins gegen den Herrn Pfarrer von Wörth gibt der N. Bad. Schulz. Nr. 42 Anlaß zu einem längeren Artikel, der in seinem Inhalt teilweise durchaus unwahr, in seiner Form für die gesamte badische Zentrumspresse, für die Organisation der katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung (vertreten durch Reichstagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx) insbesondere aber für den Chefredakteur des Bad. Beobachters persönlich schwer beleidigend ist. So heißt es unter anderem: „Auf solche Unehrlichkeiten kommt's ja dem unter geistlicher Leitung stehenden Bad. Beob. nicht an.“ Ferner wird uns ohne jeden Grund „Beugung der Wahrheit und der Tatsachen“ vorgeworfen; der Bad. Beob. wolle eben der liberalen Lehrerpresse „wider besseres Wissen“ „ein anhängen“. Die aus der Sorge für das christliche deutsche Schulwesen hervorgerufenen Kundgebungen der gesamten Organisation der Katholiken werden — wie es dem dortigen, lebhaftig die Formen des Agitators kennenden geistigen Tiefstand bei Behandlung solcher Fragen entspricht — „Sprüche“ genannt, die man in Baden „nachbete“.

Nun sind wir trotz alles dessen, an was wir uns vor dem großen Krieg und auch in demselben bei der pflichtmäßigen Verteidigung unserer grundwichtigen Anschauungen gerade von dieser Seite gewöhnt haben, selbstverständlich doch nicht unempfänglich gegen solche ebenso unserem inneren Denken, wie unserem äußeren im Widerspruch, ehrenkränkenden Behauptungen. Wenn trotzdem der persönlich apostrophierte Chefredakteur des Bad. Beob. den ihm zweifellos Gemüthsang verfallenen Weg der Klage vor Gericht nicht betritt, so tut er dies einmal deshalb nicht, weil er die gegenwärtige Zeit zur Aus-scheidung persönlicher Streitereien vor Gericht für ungeeignet hält, sodann weil er weiß, daß der nominal verantwortliche Redakteur der N. Bad. Schul-

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

15. Oktober 1915. Bei Rajolowka die Russen aus mehreren Stellungen geworfen. — England erklärt Bulgarien den Krieg. — Erstürmung der serbischen Stellungen auf dem Branovo-Berg. — Bulgarische Truppen erzwingen zwischen Negotin und Strumitza den Übergang über die Grenzämme. — Die Ostforts von Jajcar sind genommen. — Die serbischen Stellungen auf den Höhen von Binca erfüllt. — Kämpfe am Hartmannswillerkopf in den Vogesen.

zeitung bei den Bekannten, von der Beförderung immer noch gedundeten Redaktionsverhältnissen dieses Blattes nicht der materiell verantwortliche Redakteur ist und der Beleidiger sich lieber dem Schutz der Anonymität anvertraut. Auch glaubt der Chefredakteur des Bad. Beob. die genannte Bemerkung bei allen, die ihn persönlich kennen, nicht notwendig zu haben. Ausdrücklich feststellen möchten wir aber, daß das Verhalten des Mannheimer Lehrblattes nicht bloß dem widerspricht, was die Rücksicht auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Anstand elementar verlangt, sondern auch dem, was ausdrücklich von den für die Aufrechterhaltung des Bürgerfriedens verantwortlichen Stellen als Richtschnur für die Tätigkeit der Presse bezeichnet worden ist. Anscheinend untersteht jedoch die Lehrerschulzeitschrift in Baden hierin nicht der Kontrolle, welcher die andere Presse unterworfen ist.

Aufs tiefste bedauern wir, daß sich an diesen unerfreulichen Dingen, die ein Uebel waren und sind und dem Ansehen des Lehrstandes schaden, auch im Krieg nichts geändert hat, sind aber nicht gewonnen, ihnen irgend welchen Einfluß auf die Art und Weise der publizistischen Vertretung unserer Sache einzuräumen. Wir werden auch dieses Uebel, wie bisher, in Zukunft weitertragen und soweit es notwendig scheint, bekämpfen, ohne einen Zweifel daran zu lassen, daß wir wohl zu unterscheiden wissen, zwischen den publizistischen Leistungen gewisser Persönlichkeiten im badischen Lehrstande einerseits und der Sache der Schule und des Lehrstandes andererseits. Daß aber infolge falscher Färbung und Vertretung auch die Gefährten und Vertreter unter Umständen in Mitleidenschaft gezogen werden, unterliegt allerdings keinem Zweifel.

Kassenverehr betr.

schreibt uns die Großh. Zoll- und Steuerdirektion: Im Abendblatt Nr. 469 des Bad. Beobachters findet sich eine Mitteilung über den bargebliebenen Zahlungsverkehr und seine Förderung; die Steuerverwaltung, so heißt es dort dem Sinne nach, infolge der Ausbreitung der bargebliebenen Zahlungsweise, indem sie den Steuererhebungen die „Einzugsgebühren“ vorenthalte, wenn die Steuer nicht mit barem Gelde bezahlt werde. Dieser Angabe muß ein Widerspruch zu Grunde liegen, denn kein staatlicher Erheber erhält Einzugsgebühren. Alle Steuererheber beziehen Gehalte oder Jahresvergütungen, moq ihr Dienst klein oder groß sein. Diese Jahresbeträge sind kurz vor dem Krieg nach dem damaligen Geschäftsumfang bei jeder Steuer-einnahmegerne neu berechnet und dabei gegen früher im allgemeinen erhöht worden; eine abermalige Neuberechnung wird, von wenigen Ausnahmefällen abgesehen, erst nach mehreren Jahren stattfinden. Bis dahin bleiben die seit Januar 1914 bewilligten festen Jahresbeträge in der Regel unverändert. Bei der allgemeinen Neuberechnung in einigen Jahren wird der alsdann festgestellte neue Geschäftsumfang entscheidend sein und man wird dabei sicherlich so verfahren, daß die Ablicht, den bargebliebenen Verkehr mehr und mehr einzubürgern, seine Störung erleidet.

Chronik.

Aus Baden.

11. Karlsruhe, 12. Oktober. Die Nachlesekommission des Schweizer Komitees für die Neutralität des Schweizertums unter Führung des Chefarztes Dr. Bohny-Basel, die am Dienstag ihr Heimatland verließen, wurde an der deutschen Grenze von Vertretern des Sanitätsamtes des städt. Gen.-Kom. und des badischen roten Kreuzes begrüßt. Zu der-

Liese.

Die Geschichte eines Stiefkinds.

Von M. K. S. d.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

28) Kurz vor Weihnachten sah Frau Winter an einem sauerreichen düsteren Nachmittage auf dem grünen Ranape. Sie sah nur bei besonderen Anlässen dort, wenn ihr feierlich zumute war. So an ihrem Namens- und Geburtsstag, am Weihnachts- und Neujahrstag, immer wenn sie liebe Briefe oder Liebesgaben ihres Sohnes empfangen hatte. Die lagen dann vor ihr auf dem Tisch und sie freute sich kindlich an allem. Heute lag nun nichts Auffallendes vor ihr. Nur ein Briefblatt. Sie nahm es und las es nachmals:
... Wie gesagt, das Schreiben Ihres Herrn Sohnes hat uns sehr überrascht und geehrt. Wir freuen uns, daß aus Liese denn doch endlich ein Mädchen geworden ist, das ein braver Mann zur Frau begehren kann. Sehr gerne geben wir unsere Einwilligung zu einer ehelichen Verbindung dieses mit Ihrem Herrn Sohn. Sie wird bei dieser Gelegenheit gleich ihr Erbteil erhalten, damit sich die jungen Leute ungehindert einrichten können. Den Rest sollten sie sich in der dortigen städtischen Sparkasse sicher anlegen. Das Verfügungsrecht über das Geld soll Ihr Herr Sohn haben, denn das Mädchen würde immer sehr kurz gehalten und versteht nichts von derlei Dingen.
Bitte uns mitzuteilen, wann und wo die Trauung sein soll. Meine Frau meint, da Sie die Reise nach Wien nicht unternehmen können, so wäre es Bienen-

gewiß angenehm, wenn die Hochzeit bei Ihnen stattfände...
Den selben Abend umarmte Frau Winter Liese als zukünftige Schwiegertochter. Liese befand sich wie im Traum. Als Karl Winter sie um ihre Hand bat, fiel es ihr plötzlich wie Schuppen von den Augen. Sie wußte es jetzt, warum sie ihm ausgewichen, warum ihr Herz geklopft hatte, wenn sie seinen Schritt gehört. Sie liebte ihn. Und seine ersten tiefen Augen sagten ihr mehr als die kurzen, einfachen Worte, die er sprach.
Voll freudigem Vertrauen, voll Dankbarkeit und Liebe legte sie ihre arbeitsranke Hand in die seine. Wie war das nun so anders als jene Liebelei mit dem Konniss. Karl hatte ihr noch keine einzige Schmeichelei gesagt, so wie jener, der sie mit faden Süßigkeiten überhäufte hatte. Sie schämte sich nun aufrichtig der damaligen Zeit. Es drückte sie; wenn sie die Augen ihres Bräutigams in stillem Glanz auf sich ruhen sah, würde sie rot und dachte dessen, der sie so ganz, ganz anders angeblickt. Sollte sie ihm's sagen? Daß er nicht der Erste, den sie geküßt? Daß sie um eines Unwürdigen willen ein schweres Unrecht begangen? Daß das Kloster eigentlich ihr Heil gewesen?
Sie sagte es ihm. Einmal abends, als Frau Winter sich schon in ihr Schlafzimmer begeben hatte. So, nun würde er sie von sich stoßen. Sie wartete mit einem gebogenen Haupt.
Da fühlte sie seine Lippen auf ihrer Stirn.
„Du warst eine dumme, aber keine schlechte Biest. Lassen wir's begraben sein. Gib mir einen Kuß und versprich mir, daß Du nie mehr an das Vergangene denken wirst.“

Liese gab gehorham Kuß und Versprechen. „Schau“, scherzte Karl, „es war doch gut, daß Du solche Stiefkinder aufgeföhrt hast. Wärrt Du ein Mätkind gewesen, so hätten Dich Deine Eltern nicht ins Kloster gesteckt, und wir hätten uns nie kennen gelernt.“
Liese lächelte glücklich. Wie verstand es der junge Mann hier, der so wenig sprach, sie durch ein paar herzliche Worte zu beglücken. Wie ruhig, wie sicher fühlte sie sich bei ihm. Demütig dankte sie Gott für ihr unerwartetes Glück.
Indes kam das Geld an, ihre Mitgift und zugleich ihr Erbteil. Zu dem Vermögen des Fabrikanten stand die Summe in keinem Verhältnis, und ein Mitgiftträger wie Viktor Meyer wäre bitter enttäuscht gewesen. Karl Winter und seine Mutter aber freuten sich, daß Liese auch ein Kapital, welches ihnen in ihren bescheidenen Verhältnissen namhaft erschien, in den jungen Hausstand mitbrachte.
Viel wurde von dem Geld nicht ausgegeben. Liese hatte von ihrer verstorbenen Großmutter deren wohlgefüllte Reinenkränze geerbt. Sie war seit ihrer Verlobung in reger Tätigkeit, die zahlreichen, fast neuen, weil nie benutzten Wäschestücke für sich herzurichten. Auch in den zwei Jahren ihrer Klosterzeit hatte sie so manch schönes, mühsam gearbeitetes Wäschestück verfertigt. So taufte sie die jungen Leute nur eine neue, moderne Schlafzimmereinrichtung, welche in dem bisherigen Schlafzimmer Frau Winters aufgestellt wurde; nach der Verheiratung ihres Sohnes wollte die alte Frau das Kabinett Karls als Schlafraum besitzen. So blieb eigentlich alles beim Alten, das Wohnzimmer blieb unverän-

dert und die Leidende brauchte nicht die Unannehmlichkeiten eines Umzuges zu erdulden.
Einen Tag vor der Trauung war das Ehepaar Raimund samt dem neunjährigen Otto angekommen. Frau Winter war ganz erdrückt von der Hebesut der Frau Raimund. Diese hatte mit ihrer salbungsvollen Sprache einen Pastor in den Schatten stellen können.
„Ach, du lieber Gott“, begann sie, als die erste Begrüßung vorbei und die beiden Frauen glücklich auf dem grünen Kipssofa gelandet waren, „ich hab's ja immer gesagt: man darf sich kein Opfer und keine Mühe verdrängen lassen für ein Kind, wenn man auch keine Aussicht auf Dank hat. Ein Kind versteht's ja gar nicht, was die Eltern alles tun, erst bis eines selber Kinder hat, dann sieht es erst ein, was es heißt: ein Kind aufziehen und gut erziehen! Sie, Frau von Winter, können Ihre helle Freude haben an Ihrem Sohn; so ein hübscher, solider junger Mann. Ach, hab' gleich gesagt, so einen Mann verdient die Viele gar nicht... Nein, nein, Ihnen kommt das zu streng vor, aber ich hab' doch recht, liebe Frau von Winter. Nun, ich hoffe, daß Sie eine recht gute Schwiegertochter haben werden, ich werde ihr noch ins Gewissen reden... Sie meinen, das solle ich nicht tun? Das, liebe Frau von Winter, ist Mutterpflicht! Und ich habe es mit meinen Mutterpflichten immer hochernst genommen. Es gibt ja nichts Höheres, als seine Pflichten erfüllen, nicht wahr, da sind wir einig.“
Frau Winter sah bereits ganz ergraben da, zu Worte kam sie ja doch nicht, mochte also die Frau fortreden, so lange es ihr beliebte.
(Fortsetzung folgt.)

Ziergarten-Wirtschaft in Karlsruhe fand ein Empfang statt, bei dem Generalleutnant Zsbert von den Reichs- und Oberst von Schweiger Seite Ansprachen hielten.

Heidelberg, 13. Oktober. An den Folgen eines langjährigen Nierenleidens starb gestern im Alter von 28 Jahren Dr. med. Karl Wilkens, der Sohn unseres verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Wilkens.

Heidelberg, 13. Oktober. Bei der hiesigen Goldankaufsstelle haben bisher Goldanläufe in Höhe von 25 000 M. stattgefunden.

Bruchsal, 13. Oktober. Ein unbekannter Wohltäter hat der Stadtgemeinde einen Betrag von 5000 M. vermacht, der bestimmungsgemäß als Grundlage für einen Kriegsfürsorgefond zur Gewährung von Beihilfen an Hinterbliebene gefallener Krieger Verwendung zu finden wird.

Waldenau, 13. Oktober. Gestern nachmittag erlitten die Hiesigen, auf den Feldern zahlreich arbeitenden, Einwohner Stunden der größten Aufregung und Gefahr. Unmittelbar über dem Dorfe und der Gemarkung spielte sich ein Fliegerkampf heftiger Art ab.

München. Der k. König Otto hinterläßt ein großes Vermögen. Als einziger Nachgeborener des Königs Max II. stand er im Genus dreier städtischer Schuldenzinsen.

Warenkäufe in Holland. Der Köln. Ztg. wird aus Berlin gemeldet: In den letzten Monaten ist es häufig vorgekommen, daß deutsche Kaufleute in Holland Waren erworben und bezahlt haben, die sie infolge eines Ausfuhrverbotes nicht herausbekommen konnten.

Theater und Musik.

Groß. Hoftheater. Die Oper strengt sich ja kolossal an! 'Daphne und Euridice', 'Freischütz' und 'Walfenjammer' hinter einander!

daß Zahlung erst bei Lieferung der Waren in Deutschland erfolgt und daß die Lieferung auf Anforderung des deutschen Käufers innerhalb einer bestimmten Frist zu erfolgen hat.

Lokales. Karlsruhe, 14. Oktober 1916.

Die ausländischen und die im Ausland befindlichen inländischen Wertpapiere sind gemäß der Bundesratsverordnung vom 23. August d. J. bei der Reichsbank anzumelden, und zwar nach dem Bestand des 30. September 1916.

Meldung von Fahrabrechnungen. Das Bürgermeistertum weist erneut darauf hin, daß alle Berechtigten von Fahrabrechnungen (auch Reiseabrechnungen oder bereits abgelegte) zu melden sind.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 12. Oktober 1916. (Schluß.)

Vom Rheinischen. An eine am Rheinischen anläßliche Gesellschaft werden zur Errichtung weiterer Schulen weitere 1870 Quadratmeter Gelände vermietet.

Geländeverwerb im Erweiterungsbereich des Rheinischen. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß das im Erweiterungsbereich des Rheinischen gelegene Grundstück der früheren Gem. Daxlanden, L. N. Nr. 10230, 525 Quadratmeter groß, im Gesamtkaufpreis zum Preis von 1 M. für das Quadratmeter erworben wird.

Wasserleitung von Busch. Da die für Busch in Aussicht genommene Versorgung mit Elektrizität infolge des Krieges noch nicht zu verwirklicht werden können, hat diese Gemeinde nunmehr um Vorzüge mit Gas nachgesucht.

Personalsachen. Die Reichswärterin Karl Wihlers Witwe wird ihrem Ansuchen entsprechend wegen vorgekauften Alters und lebender Gesundheit unter Anerkennung ihrer langjährigen und treuen geleisteten Dienste auf 1. Dezember 1916 in den Ruhestand versetzt.

ersten Male als 'Aspar' dem Publikum vorstellte und mit ihm eine charakteristische, dramatische und gesunglich gleich vollwertige Leistung bot.

Groß. Hoftheater. In der morgigen, Sonntag, den 15. Okt., abends 6 Uhr, stattfindenden Aufführung von 'Siegfried' singt Carl Seibel vom Hag. Theater in Hannover, ein Bewerber um das Hoch des Torobuffos, die Partie der Wime.

Groß. Hoftheater. In der morgigen, Sonntag, den 15. Okt., abends 6 Uhr, stattfindenden Aufführung von 'Siegfried' singt Carl Seibel vom Hag. Theater in Hannover, ein Bewerber um das Hoch des Torobuffos, die Partie der Wime.

Schülerzahl der hiesigen Höheren Schulen. Nach dem von dem Bürgermeistertum aufgestellten Statistik werden im Schuljahr 1916/17 besucht (die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Ziffern des vorhergehenden Schuljahres an): das Gymnasium mit 560 (534), die Goethe-Schule (Realschule) mit 445 (412), die Humboldt-Schule (Realschule) mit 431 (374), die Oberrealschule von 528 (445), die Realschule von 447 (412) Schülern, die beiden Höheren Mädchenschulen (einschließlich Fortbildungsklassen, aber ohne die Gymnasialabteilung) von 1984 (1378), die Gymnasialabteilung der Höheren Mädchenschule - Leistungsschule - von 119 (116) Schülerinnen.

Griechenland.

Athen, 14. Oktober. (W.Z.) Reuter. Der englische Gesandte hat dem neuen Minister des Äußeren einen Besuch abgestattet und so die Verbindung zwischen dem Bivervand und dem Ministerium hergestellt.

Athen, 14. Oktober. (W.Z.) Die Morning Post berichtet aus Athen, Benizelos habe die Entenmächtigen um Anerkennung der provisorischen Regierung ersucht.

Athen, 14. Oktober. (W.Z.) Reuter. Admiral Jounet richtete eine neue Note an die Regierung, in der er das Recht verlangt, die Kontrolle über die griechische Polizei auszuüben und fordert, daß den griechischen Bürgern verboten werde, Waffen zu tragen.

Letzte Nachrichten

Der neue Nuntius in München.

München, 13. Oktober. Die Ernennung des Titular-Erzbischofs von Sardes, Monsignore Averja, zum päpstlichen Nuntius in München und die Abberufung des Kardinals Pronuntius Frühwirth als Kurienkardinal in Rom wird nun auch amtlich bestätigt.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 14. Oktober. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern. In der Gelahiefront wurden Schiffe gewechselt. Zwei feindliche Flugzeuge waren Bomben auf Stämme, die in der Umgebung von Hai südwestlich der Stellungen von Gelahie in mehreren Lagern untergebracht waren und töteten acht Männer und Frauen.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Nacht war an beiden Ufern der Somme ziemlich bewegt. Die gegenseitigen Schanzarbeiten und Beschreibungen erreichten im Abschnitt Morval, Bois de Vesnes, Ablancourt-Gaules ziemlich große Heftigkeit.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Während der Somme nahm uns ein deutscher Angriff mit Flammenwerfern eines Grabens am Rande des Waldes von Saint Pierre-Baast.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Während der Somme nahm uns ein deutscher Angriff mit Flammenwerfern eines Grabens am Rande des Waldes von Saint Pierre-Baast.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Während der Somme nahm uns ein deutscher Angriff mit Flammenwerfern eines Grabens am Rande des Waldes von Saint Pierre-Baast.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Gestern haben wir unsere Front zwischen Guedecourt und Reboeufs und auch nordwestlich von Guedecourt vorgezogen und ungefähr 150 Gefangene gemacht.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Gestern haben wir unsere Front zwischen Guedecourt und Reboeufs und auch nordwestlich von Guedecourt vorgezogen und ungefähr 150 Gefangene gemacht.

Paris, 14. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Gestern haben wir unsere Front zwischen Guedecourt und Reboeufs und auch nordwestlich von Guedecourt vorgezogen und ungefähr 150 Gefangene gemacht.

Gegenwehr ist der Feind mit Hinterlassung von 50 Toten geflohen.

Die strategische Lage der Zentralmächte. Rotterdam, 14. Oktober. (W.Z.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in seiner Kriegsübericht, trotz der gewaltigen dreimonatigen heftigen Anstrengungen der Engländer und Franzosen an der Somme sei die strategische Lage der Zentralmächte jetzt günstiger als noch vor kurzer Zeit.

Vor der Besetzung Dar-es-Salaams. London, 14. Oktober. (W.Z.) Die Times meldet aus Kapstadt, daß die Deutschen kurz vor der Besetzung von Dar-es-Salaam durch die Engländer alle Lokomotiven und alles rollende Eisenbahnmateriale in den Hafen geworfen haben, wodurch das Ausladen der Schiffe verhindert wird.

Asquith über die Kriegslage. London, 13. Oktober. (W.Z.) In der Rede im Unterhaus führte Asquith zu der Kriegslage noch u. a. aus:

Von Deutsch-Ostafrika sind fast alle Teile und die Hauptverbindungswege der Kolonie in unserer Hand, die feindlichen Streitkräfte sind zerstreut. Die vollständige Eroberung der Kolonie ist nur eine Frage der Zeit. Asquith spendete der herbeizugewandten Mitarbeit der britischen Streitkräfte in diesem heftigen warmen Lob.

Bei einer Betrachtung der anderen Kriegsschauplätze sagte Asquith: Tag für Tag sehen wir mit freudigstem Interesse und mit Stolz die großartige Leistung und Tapferkeit, sowie die Fähigkeit des strategischen Sinnes, die Rußland und Italien zu der gemeinsamen Sache der Verbündeten beizutreten.

Bei einer Betrachtung der anderen Kriegsschauplätze sagte Asquith: Tag für Tag sehen wir mit freudigstem Interesse und mit Stolz die großartige Leistung und Tapferkeit, sowie die Fähigkeit des strategischen Sinnes, die Rußland und Italien zu der gemeinsamen Sache der Verbündeten beizutreten.

Auswärtige Gestorbene.

- (Anmeldungen von auswärts erdienen unter dieser Rubrik gratis.)
Billingen: Fr. Wolburga Binder, Privat, 96 J.
Konstanz: Lukas Strobel, 74 J.
Waden: Wilhelm Gerber, 67 J.
Höbel: Karl Tröbde, Seidenbandweber, 82 J.
Unteragrambach: Frau Wera, Mühlenselber, 57 J.
Bruchsal: Frau Wera Herrmann geb. Denning, 48 J.
Offenburg: Ludwig Schwarz, Krankenwärter, 43 J.
Hilfse: Josef Bach, Schütze, 82 J.
Michael: Unteroffizier, 82 J.
Reo Wehr, Privatier, 82 J.
Reuweiler: Frau Kaisermeister Welter geb. Roth, 82 J.
Hilfse: Andreas Dehlin, Steuerinspektor, 82 J.
Oberarmersbach: Stubeinwirt Pfundstein, 82 J.
Lahr: Elisabeth Wotterbach geb. Haupt, 82 J.
Oberarmersbach: Stubeinwirt Pfundstein, 82 J.
Lahr: Elisabeth Wotterbach geb. Haupt, 82 J.
Oberarmersbach: Stubeinwirt Pfundstein, 82 J.

Voranschläge Witterung am 15. Oktober: Keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins am 14. Oktober früh: Schifferinsel 27, gefallen 8. Neß 222, gefallen 10. Wagon 514, gefallen 13. Mannheim 440, gefallen 20.

Kartoffel-Verkauf.

Ab Montag, den 16. Oktober 1916 kosten Speisekartoffeln in den hiesigen Geschäften im Kleinverkauf von 1-9 Pfund . . . 6 Pfg. das Pfund, von 10 Pfund an und mehr 5 1/2 Pfg. das Pfund. Stadt. Kartoffelamt Karlsruhe.

Kriegspeisung und Ernährungsfragen im Karlsruher Bürgerausschuß.

× Karlsruhe, 13. Okt. 1916. (Schluß.)

Stadtv. Heinsheimer (natl.): Wir haben kein Vertrauen zur Regierung, daß sie in der Obsterzeugung noch etwas lernt. Ganz unglücklich ist die Verquickung der Obsterzeugung mit der Landwirtschaftskammer. Es gibt Kefel genug, aber in der Stadt kann man keine bekommen. Der bürokratische Strom muß aufhören; bis man sich mit Bezirksämtern und Landwirtschaftskammern herumschlägt, ist das Obst verkauft. Die Sache mit dem beschlagnahmefreien Mehl ist übertrieben; so heimlich hätte es bei dem Zusammenhang zwischen Kommunalerband und Obsterzeugung nicht gemacht werden dürfen. Man hätte das Mehl der Allgemeinheit zugänglich machen sollen. Diese Sache darf nicht mehr vorkommen. Im Dunkel bekam man auf den Kopf 6 Pfund Einmachgläser und hier? Ganz unglücklich ist der Kommunalerband nicht. Es geht zu bürokratisch zu. Ein Mann im Oberland hat mir für die Stadt 100 Pfund Preiselbeeren angeboten; ich teilte die Sache dem Kommunalerband mit und nach einigen Tagen wurde mir mitgeteilt, daß der Mann mit der Landwirtschaftskammer einen Vertrag habe, infolgedessen mache man mit ihm das Geschäft nicht. Würde ein Kaufmann auch so handeln?

Stadtrat Dr. Weill: Er gehöre auch dem Kommunalerband an, aber so einfach, wie der Redner meint, ist die Sache nicht. Die Kommunalerbände werden allgemein zu schlecht beurteilt. Es ist viel bei uns Verbesserungsbereitschaft, aber der Kommunalerband kann das nicht machen. Da muß von der Reichs- und Landesregierung abgeholfen werden. Wir wissen heute noch nicht, aus welchen Bezirken in Baden wir die Kartoffeln bekommen, woher wir sie aus Kreuzen bekommen, das wissen wir. Nun kommt das Trauzigste: Wir haben Aufträge nach Norddeutschland geschickt, es ist alles da, nur keine Kartoffeln, weil man dort zurückhält, in der Meinung, es komme noch eine Erhöhung des Höchstpreises. Es ist notwendig, daß wir vor Eintritt des Frostes unsere Kartoffeln für den Winter bekommen. Konkreten der Stadt ist alles gegeben, es fehlt nur die Ware. Wir würden sehr ernstlichen Zeiten entgegengehen, wenn auch noch die Kartoffelversorgung beruhen würde. Die Regierung muß in Berlin dafür sorgen, daß diese berechtigten Wünsche der städtischen Bevölkerung gehört werden.

Stadtv. Weichel (natl.): Zur Obsterzeugung durch die Landwirtschaftskammer ist mir mitgeteilt worden, in einer Zeitung in Eisenach sei aufgedeckt worden, daß die Hoveschen von der badischen Landwirtschaftskammer in Baden zu 20 Pfg. aufgelaufen und in Norddeutschland zu 60 Pfg. verkauft wurden. Der Verkäufer daselbst wurde wegen des hohen Preises zur Rede gestellt und erklärte, daß er nur 3 Prozent habe, das andere zöge die Landwirtschaftskammer an sich. Die Stadtverwaltung möge der Sache nachgehen. Auch die Frage sei zu erheben, wo die Landwirtschaftskammer das Obst aus den für sie gesperrten Bezirken hinführt. Wandert dieses Obst auch nach Norddeutschland?

Ottmann Frey: Er möchte anfragen, wie es kommt, daß der Kommunalerband Karlsruhe die vier 3 Monate früher anrechen als es zulässig war. Mit der Magermilch stehen wir vor einem Experiment, das sehr gefährlich ist. Ich habe die Befürchtung, daß es genau so

geht, wie Koll gesagt hat, wir werden Magermilch, aber kein Fett haben. Die Sorge in dieser Sache ist so ernst und so groß, daß wir die Verantwortung nicht mehr tragen können. Wir sind an der Grenze des Erträglichen angelangt. Wir müssen verlangen, daß wir für Magermilch, Kremlin und Kinder Vollmilch haben. Mit der sogenannten Obsterzeugung sind wir durchwegs unzufrieden. Die Obsterzeugung ist für uns eine Verhinderung der Obsterzeugung geworden. Ich verheißte es nicht, wie das Ministerium die Höchstpreise für Kefel fertig gebracht hat. Wer hat, wenn er 30 Pfg. ausgab, Kefel erster Wahl bekommen? Das Ministerium hat noch erlaubt, daß daneben noch 16 Sorten ausgenommen wurden. Dadurch war Gelegenheit gegeben, den Höchstpreis zu überschreiten. Die Regierung gibt Verordnungen, sorgt aber nicht für die Durchführung. Ich habe den Mut verloren, auf eine Änderung zu hoffen. Bei der Milch ist ein anreizender Preis angezogen, was aber unser Herzogtümchen wachst läßt, da sind Preise, die den Friedenspreis um doppelte überschreiten, nicht angezogen.

Aus der Mitte der Versammlung ist dem Vorstand ein Antrag gegangen, den der Obmann zunächst zur Annahme empfing, aber später in folgender Form abgeändert einbringt:

Der Bürgerausschuß der Stadt Karlsruhe hält es nach der heutigen Aussprache für unbedingt erforderlich, daß zur Sicherung der Ernährung unserer städtischen Bevölkerung überzählige Maßnahmen seitens der Groß-Regierung getroffen werden, die in besserer Weise als bisher die Versorgung unserer Stadt mit den notwendigen Lebensmitteln, insbesondere mit Milch und Kartoffeln, vor dem bevorstehenden Winter sichern.

Stadtv. Nebmann (natl.) bezieht sich über die Schwierigkeit, die durch das Fehlen des wirtschaftlichen Generalstabs entstanden. Im Frühjahr hat mich ein Nordsturm gepackt, als in der Zeitung stand: Die Bauern lassen uns verhungern! Da ging ich aufs Land und sah, wie Bauernstrassen draußen sich abmühten, und ich war beschlageneht. Er ist geplagt mit einer Menge Verordnungen und heute ist's so, daß der Bauer sagt: Nichts gehen. Wer hat nicht schon gegen Verordnungen verstoßen? Das ist das Schlimmste, daß wir die Stellung vor den Verordnungen verloren haben. Die Landwirtschaftskammer ist in erster Linie zur Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen da, nun soll sie auch gemeinnützig wirken, sie tut es aber nicht. Man hat hier den Wok zum Gärtner gemacht. Wer soll helfen? Die Regierung hat Geld, sie beruft deshalb den Landtag nicht. Dabei geht ungeheuer viel Vertrauen verloren. An den trivialsten Dingen, wie Milch und Butter, hängt heute die Zukunft unseres Volkes. Wir haben uns hineingefügt, daß man uns Brot und Fleisch vorzieht. Es darf aber nicht soweit kommen, daß unser Volk dumpf und stumpf duldet!

Bürgermeister Dr. Hofmann: Bei der Kriegspeisung gibt es noch viel Gelegenheiten zur ehrenamtlichen Betätigung. Es ist das Erforderliche gegeben, um die Kriegspeisung mit der nötigen Munition zu versehen. Die Anrechnung von Lebensmittelmarken ist notwendig, damit nicht eine doppelte Verlorenung stattfindet. Die Vorräte müssen für längere Zeit angeordnet werden. Von allen Weibern ist auch über die allgemeine Lebensmittelversorgung gesprochen worden. Zur Kartoffel-

Inappetit ist das nötige Grundfähliche gesagt. Wir haben in den letzten Tagen keine Kartoffeln bekommen; dieser Zustand ist überwinden, nachdem uns die Kartoffeln der Landwirtschaftskammer vom Reichsheimer Erzeugerplatz zugewiesen wurden und das Bezirksamt Eittingen die Ausfuhr gestattet hat. Bei der Milch haben wir eine Verringerung erlitten; vor drei Monaten noch 3500 Liter täglich, heute noch 2500 Liter. Daß noch Milch genug vorhanden ist, wird von Landwirten angegeben. Die Stadt hat sich schon wiederholt an Kommunalerbände dieserhalb gewandt, aber ohne Erfolg. Die Regierung hat gesagt, sie wolle aufgrund der Reichsverordnung Zwangsaufträge machen. Zuerst ist uns soviel zugewiesen worden, wie anderen; nur wurde die an einem bestimmten Stichtag vorhandene Menge angerechnet, so daß wir 4 Monate gar keinen Zucker bekommen hätten. Wir haben uns energisch gewehrt. Seit 3 Wochen haben wir die volle Menge wieder mit 1/2 Pfund auf 14 Tage. Die Zucker-versorgung muß jetzt in Ordnung sein. Ich kann nicht angeben, daß der Lebensbedürfnisverein schlechter behandelt wird wie andere Geschäfte. Dem Antrag, den Nachtarbeitern Zulagen zu gewähren, entsprechen wir gerne in Brot, bei Fleisch ist es wohl nicht möglich. Ueber die Obsterzeugung ließe sich vieles sagen. Es hat nicht an Vorstellungen gefehlt. Tatsache ist aber, daß wir von Geldbesetzen und Zweifeln außerordentlich wenig gesehen haben. Ueber Verordnungen gegen Höchstpreise sind mir in letzter Zeit keine Klagen gekommen. Die Sache, die Heinsheimer angegriffen, ist mir nicht bekannt.

Oberbürgermeister Siegrist: Heinsheimer hat gesagt, die Sache bei dem beschlagnahmefreien Mehl sei übertrieben. Er hat nicht gesagt, was übertrieben ist. Das man teilweise das Mehl verkauft, das ist doch sonst vorgekommen, früher schon früher. Der Bürgerausschuß hierauf über das beschlagnahmefreie Mehl eine Erklärung ab, die sich mit jener im Stadtratbericht deckt. Hierauf wird der vom Vorstand eingebrachte Antrag einstimmig angenommen und die Vorlage betreffend die Einlieferung der Kriegspeisung genehmigt. Ohne Debatte werden sodann:

- 3. Die Herstellung der Kaufmannstraße und
 - 4. Die Verlegung des Wasserrohrstrangs in der Tullastraße
- gutgeheißen.
- Die Sitzung dauerte von 5-9 Uhr.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 5. Okt.: Erich Hans Martin, Vater Ludwig Reih, Köpfer. — 6. Okt.: Hildegard Mathilde, Vater Julius Koch, Tagelöhner. — 8. Okt.: Kraft Günther Heinrich, Vater Otto Goldbach, Kaufmann. — 9. Okt.: Elsa Emma, Vater Ernst Wehinger, Maschinenarbeiter. — 10. Okt.: Erna Elisabeth, Vater Reinhard Hüb, Kaufmann; Luise Viktoria Hilta, Vater Ferdinand Münch, Radmeister. — 11. Okt.: Mathilde, Vater Lorenz Argberger, Buchbindermeister; Hildegard Magdalena, Vater Karl Sanger, Wiedner.

Todesfälle. 11. Okt.: Edda, alt 7 Monate 20 Tage, Vater Wilhelm Augustin, Mediziner; Hof. Jernmann, alt 20 Jahre, ledig, Landwirt; Johann Held, alt 17 Jahre, ledig, Postausbehalter; Wiela, alt 1 Jahr 2 Monate 20 Tage, Vater Otto Wambeth, Spezereihändler; Luise Krieger, alt 35 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Srieder, Waufrührer. — 12. Okt.: Laura, alt 2 Jahre, Vater Jakob Harimann, Schneider; Edmund, alt 8 Monate 7 Tage, Vater Wilh. Ungeheuer, Mediziner; Maria Müller, alt 49 Jahre, Ehefrau von Adolf Müller, Schneider.

Handelsteil

... Karlsruhe, 13. Okt. (W.L.B.) In der heutigen Generalversammlung der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe wurden die Anträge der Verwaltung insbesondere die Verteilung von 15 Prozent Dividende einstimmig angenommen.

Wertpapiere.
Berlin, 13. Okt. (W.L.B.) Börsestimungsbild. Die Stimmung an der Börse war ausgesprochen fest. Für eine Anzahl Werte zeigte sich regere Unternehmungslust, namentlich zogen hieraus Aktien der Nahrungsmittelindustrie Nutzen. Von Montanwerten traten Gelsenkirchen und Bochum in den Vordergrund des Interesses. Als wesentlich höher waren ferner Ruhrgebiets-Eisenach und Deimler hervorzuheben. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich wiederum russische Werte, sowohl Anleihen wie Bananien aus. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 Prozent.



Denkt an uns!
Sendet
Galem Aleikum
(Pfeifenmundstück)
Galem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak u. Cigarettenfabr. Vertriebsb. Dresden
Joh. Hugo Ziedl, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Kaufmännischer Privat-Unterricht
für Damen und Herren
nach leichtfassl. Methode.
Schnelle, praktische Ausbildung
:- in dopp., amerik., einl. :-
Buchführung
Stenographie
Maschinenschreiben
u. allen Handelsächern.
Eintritt tägl. Mässige Preise.
Düderrevisor Isermann,
Karlsruhe, 3484
Herrenstr. 33, 2 Treppen.

Besten Trost
für die Hinterbliebenen gefallener
Krieger bietet das Büchlein
Getreu bis in den Tod
von P. Thomas Juengst.
In allen Buchhandlungen erhältlich.
Verlag: **Eberle & Rickenbach,**
Einsiedeln. 2311

Grabdenkmäler
in Natur- und Kunststein
liefert schnellstens unter Garantie
bei billigster Berechnung 2801
Karl Striebel
Grabmalgeschäft
Karlsruhe-Mühlburg
Glümerstrasse 14.

Großherzogl. Hoftheater
zu Karlsruhe.
Sonntag, den 15. Oktober 1916.
10. Vorstellung der Abteilung B
(gelbe Karten).
Siegfried.
In 3 Aufzügen von H. Wagner.
Musikalische Leitung: A. Lorenz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.
Personen:

Siegfried: Josef Schöffel
Helm: Karl Seydel
Der Wanderer: Max Müller
Herrlich: Hermann Ed.
Fruher: G. Sagoborn
Edda: Mary Brunnich
Waldvogel: E. Palm-Gordes
Stimme des Waldvogels: Marie von Ernst
Nach jedem Aufzuge eine längere
Pause.
Anfang: 6 Uhr.
Ende: halb 10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 6-
2 Pf., Sperrpl. 1. Abt. 4.50 Pf. usw.

Städt. Sparkasse Bruchsal
(unter Bürgschaft der Stadtgemeinde Bruchsal)
Ecke Wörth- und Friedrichstrasse. Fernsprechanschl. 209
von der Gr. Regierung als mündelsicher erklärt,
verzinst Spareinlagen
zu 4% bei täglicher Verzinsung.
Die Kasse ist dem Publikum geöffnet:
Vorm. von 8-12 Uhr und nachm. von 2-4 Uhr.
Am Samstag nachmittag sowie an Sonn- und Feiertagen bleibt die
Kasse geschlossen.
Postcheckkonto Nr. 4835 beim Postcheckamt Karlsruhe.
Giro- und Kontokorrentverkehr. 2913

Hausfrauen
„HOHLO“
bestes Salatmachmittel, ist vollständig
gebrauchsfertig; für alle Salate verwendbar.
Hersteller: 2525
Fritz Hohl,
„Darmstädter Hof“, Kreuzstrasse 2,
Karlsruhe.

Gottesdienst-Ordnung.
Beiertheim (St. Michaelskirche).
Montag: 7/7 Uhr: 3. Opfer für Konstantin Traud.
Dienstag: 7/7 Uhr: 2. Opfer für Ludwig Schmitt.
Mittwoch: 7 Uhr: best. hl. Messe für Christine Traud geb. Fischer,
Georg Traud und Angehörige.
Donnerstag: 7/7 Uhr: best. Amt für Genoveva und Josef Diebig,
Ehelente.
Freitag: 7/7 Uhr: gest. Amt zu Ehren des hl. Wendelinus.
Samstag: 7/7 Uhr: best. Amt für Maria Eva Braun und Hiero-
nymus Braun, Ehelente, Sohn Bernhard und Angehörige.
Feiertagsfeier: Samstag früh 6 Uhr; nachmittags von 8 Uhr
an, sowie Sonntag früh 7/6 Uhr.

Bulach.
Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse (Mutterverein); 10 Uhr: Predigt
und Hochamt vor ausgef. Allerh.; 12 Uhr: Herz-Jesu-Andacht, darauf
Verammlung des christl. Muttervereins; 7 Uhr: Rosenkranzandacht.
Montag: hl. Messe für die armen Seelen; Seelenamt für die
verst. Warrungehörigen.
Dienstag: hl. Messe für 1 Krieger; 3. Opfer für Veronika Zoller.
Mittwoch: hl. Messe zur Zimmerwährenden Hilfe; Amt für Hermann
Marlin.
Donnerstag: hl. Messe zur Zimmerwährenden Hilfe; 1. Opfer für
1 Unteroffizier Bohner.
Freitag: hl. Messe für Emile Böfner; Seelenamt für Friedrich
Luz und Kinder.
Samstag: hl. Messe für Soldat Georg May; Seelenamt für
Bernhard Weber.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegszulagen für die II. Hälfte
des Monats Oktober 1916 findet nach Maßgabe der Ordnungs-
jahr der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:
D.S. 1 bis mit 2700 Montag, den 16. Oktober 1916,
" 2701 " 5400 Dienstag, den 17. Oktober 1916,
" 5401 " 8000 Mittwoch, den 18. Oktober 1916,
" 8001 " 10500 Donnerstag, den 19. Oktober 1916,
" 10501 bis Schluss Freitag, den 20. Oktober 1916,
jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 11 Uhr und nachmittags von 1/2 3 Uhr
bis 6 Uhr im großen Marktplatz.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Aus-
zahlungsgeschäftes muß dringend darauf behanden werden, daß die
Benutzberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1916. 3440

Das Bürgermeisteramt.
Karl König Dentist
Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b, III. Tel. 2451.
Plomben, künstl. Zähne,
Zahnziehen, Reparaturen.
Schonendste Behandlung. Mässige Preise.

Ludwig Knopf, Schneidermeister
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 49, gegenüber der Techn. Hochschule.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe
nach Mass, auch bei Zugabe des Stoffes.
Erstklassige Ausführung zu mässigen Preisen. 3077
Bezugsschein nicht erforderlich.

Für Brautleute
Ganze Wohnungseinrichtungen, einzelne
Zimmer und Küchen, einzelne Möbel und Betten etc.
Grosse Auswahl in 3372
**Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern
und Kücheneinrichtungen.**
Preise bekannt billigst, langjähr. Garantie, kostenlose Lieferung
Möbelhaus Karl Epple,
Steinstrasse 6, früher Kaiserstrasse 19. — Fernsprecher 1581.

Schaller's Tee und Cacao
vorzüglich, ausgiebig, preiswürdig!
Zu beziehen durch **Carl Schaller, Teegross-
handlung in Karlsruhe, Erbprinzenstr. 40,**
und dessen bekannten Verkaufsstellen, 1038

Belze!
Wie anlässlich ist mein Lager in Belzen
reich ausgestattet und empfehle ich solche
zu bekannt billigen Preisen. ::
Kriegsangehörige Ausnahmepreise.
Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

Schöne
Schlaf-, Wohn-
und Speise-Zimmer
Küchen etc.
gut und billig
H. Karrer
Philippstrasse 19
Karlsruhe-Mühlburg.
2889

Flügel
Pianos
Harmoniums
zu Kauf und Miete
Ludw. Schweisgul
Hoflieferant
4 Erbprinzenstraße 4.

Vergrößerungen
nach jedem Bild
sowie **Postkarten** bei
Photograph
E. HARDOCK
Karlsruhe, Akademiestr. 26.
2871

Pfänder-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 18. Okt.
1916, vormittags von 9 Uhr
und nachmittags von 2 Uhr an,
findet im Versteigerungstokal des
Verkaufers: Schwabenerstr. 66
2. St., die öffentliche Ver-
steigerung der verfallenen
Pfänder Nr. 2350 bis mit
Nr. 4365 gegen Barzahlung statt.
Das Versteigerungslokal wird eine
halbe Stunde vor Versteigerung
beginn geöffnet.
Die Kasse bleibt am Ver-
steigerungstage, sowie am
Nachmittags des vorhergehenden
Tages geschlossen. 3140
Karlsruhe, den 7. Okt. 1916.
Städtische Pfandleihkasse.

Zigarren
zu Fabrikpreisen
das Hundert von Mk. 5.50 bis
Mk. 10. —. Abgabe von 50 Stück an.
Musterproben nach auswärts:
von 5 Sorten je 50 St.
zu 250 St. = Mk. 18.90
portofrei nachnahme.
Peter Enrich, Grenzstr. 41.
Karlsruhe i. B. 2874